



Aber Raub in der Kommerzialbank

Von Robert Misch

In der Direktion der Kommerzialbank zu Wien gab es eine unerwartete große Aufregung. In der Nacht war ein Einbruch geschehen, und zwar mit Nachschlüsseln. Anders war es nicht zu erklären, daß der Hauptkassierer, Herr Farkas, bis auf einige ausländische Devisen, das gesamte österreichische Geld nicht mehr im Hauptkassentresor vorfand.

Erst gegen zehn Uhr vormittags, als von der Direktion Anweisung kam, einem Bankboten eine größere Summe auszuzahlen, hatte Herr Farkas diese Entdeckung gemacht, den Tresor schnell geschlossen und dem ersten Direktor, dem Geheimrat Stabernak, der sogar ein entfernter Verwandter von ihm war, die Schreckenskunde überbracht. Man zahlte den Boten mit Devisen aus, die sich in anderen Geldschränken befanden; dann beriet sich der blaß gewordene Geheimrat mit Farkas.

„Das Geld kann sich nicht irgendwo verkrochen haben, lieber Stephan?“ fragte der Geheimrat seinen jüngeren Verwandten, mit dem er sich von jeher duzte.

„Nein, ich habe alles durchsucht. Auch stimmt es mit der Buchung, die allerdings nicht von mir herrührt.“

„Wieso nicht von dir?“

„Weil ich gestern einen kleinen Fieberanfall hatte und einen Ruhetag machen mußte. Ich hatte Direktor Sternheld in seiner Privatwohnung antelephoniert, da du ja gerade in Prag warst.“

„Und wem hat Sternheld deine Vertretung —?“

„Dem Prokuristen Henner, der mich ja schon einige Male vertrat —“

Beide Männer blickten sich tief in die Augen; dann drückte der Geheimrat dem jüngeren Verwandten die Hand, die er einen Augenblick fest in der seinen behielt.

„Du bist natürlich über jeden Verdacht erhaben, Stephan. Ich weiß, was wir an dir haben, und meine Kollegen wissen es auch.“

„Ich hoffe es,“ erwiderte Farkas einfach. — „Aber es ist mir natürlich sehr peinlich, schon um dieses armen Henner willen, der natürlich die Verantwortung trägt.“

„Und glaubst du —“ der Geheimrat Stabernak holte tief Atem — „glaubst du, daß Henner —?“

„Nein! Ich halte ihn für einen durchaus anständigen und ehrlichen Menschen.“

„Nun ja — ich eigentlich auch! Henner lebt ja auch nicht übermäßig flott, trotzdem er in ersten Restaurants speist und sich sehr elegant kleidet.“